

Ebenfalls ergibt sich auch im Dienst an der Bibel ein doppelter pädagogischer Effekt des Buches, indem durch die Errichtung von Schulen die Alphabetisierung mit dem Ziel allgemeiner Lesefähigkeit vorangetrieben wird (332) und wenn ferner der Katechismus im Zusammenhang des auf den Kern der biblischen Wahrheit katechetisch reduzierten Lernens zu sehen ist, um mit Hilfe dieses Grundwissens zur selbständigen Bibellektüre zu gelangen (327f); dem auch die Predigtsammlungen, die Postillen, dienen (332).

Alles in allem gelingt dem Verfasser zweierlei, die Fokussierung der gesamten Theologie und Geschichtsauffassung Luthers auf die Bibel, das Buch der Bücher, zusammen mit der Freilegung einer bis jetzt zu wenig gewürdigten Dimension des Wortes in Gestalt des gedruckten Buches.

Ulrich Asendorf

Reinhard Flogaus: **Theosis bei Palamas und Luther.** Ein Beitrag zum ökumenischen Gespräch, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1996, 471 S. (FSÖTh Bd. 78).

Die Lehre von der Vergöttlichung des Menschen ist in den letzten Jahren zu einem wichtigen Thema des ökumenischen Dialogs zwischen evangelischen und orthodoxen Kirchen avanciert – wohl auch ein wenig mit Blick auf den Aufschwung nichtchristlicher Mystik in der religiösen Gegenwartskultur. So läßt der Untertitel der hier im Druck vorliegenden Berliner Dissertation vermuten, daß man es mit einem Versuch zu tun hat, die These der neueren finni-

schen Lutherforschung gründlich zu untermauern, derzufolge das Motiv der Vergöttlichung bei Luther ein für das interkonfessionelle Gespräch hochrelevanter »Schnitt- und Berührungspunkt« von lutherischer und orthodoxer Theologie sei. Wie der abschließende Teil der in der Tat sehr gründlichen Studie jedoch darlegt, lassen die ermüthenden Ergebnisse vor allem deutlich werden, wie groß die Unterschiede zwischen den beiden namhaften Repräsentanten der betreffenden Konfessionen sind.

Der in der Tradition griechischer Metaphysik stehende und stark von der mystischen Theologie des Pseudo-Areopagiten geprägte Gregorios Palamas (1296–1359) lehrt einerseits die Verborgenheit Gottes unabhängig von christologischen Heilsaussagen, andererseits den offenbaren Gott als denjenigen, der in seiner Energie den gesamten Kosmos durchdringt und im Dasein erhält. Luther hingegen spricht gerade in der letztgenannten Hinsicht von der Verborgenheit Gottes für den Glauben, während er seine Offenbarung im Wort vom Kreuz erblickt, das griechischer Philosophie nur Torheit sein kann. Palamas kommt bei seinen Ausführungen zur Theosis ganz von der mystischen Erfahrung der Gottesschau im athonischen Hesychasmus her; für Luther ist die vergöttlichende Gegenwart Christi Gegenstand des – durchaus erfahrungsbezogenen – Glaubens, in keiner Weise aber des Schauens. Insbesondere steht das reformatorische Gnadenverständnis in hartem Kontrast zu dem des Palamas: »Wegen der absoluten Einheit, Einfachheit, Unveränderlichkeit und Ewigkeit des göttlichen Wesens ist die Inkarnation des Wortes weder Grund noch bestimmendes Moment dieser Gnade noch die Ermöglichung der Teilhabe an ihr für

den Menschen. Hier spätestens stoßen alle wohlmeinenden Parallelisierungen der Gnadenlehre des Palamas und derjenigen M. Luthers auf eine klare Grenze.“

Gleichwohl wird der Gedanke der Theosis nicht einfach verworfen; vielmehr wird am Ende der Versuch unternommen, ihn neu zu interpretieren. Dabei wird auch das Gespräch mit Vertretern der Gegenwartstheologie gesucht, so daß sich der systematisch-theologische Ertrag des Bandes sehen läßt. Wenn Flogaus am Schluß auf das wesentlich ökumenische Wirken der Liebe hinweist, so läßt sich nur unterstreichen, daß im Zeitalter des interreligiösen Dialogs auch und gerade das interkonfessionelle Gespräch im Geist des gemeinsam geglaubten Christus unbedingt fortzusetzen ist.

Werner Thiede

Christoph Metzger: **Der Christgartener Altar des Hans Schäufelin**. Sein Bildprogramm und seine Rekonstruktion, Salzburg 1996, 75.XLIV S. (Analecta Cartusiana Bd. 135) – ISBN 3-7052-0963-0.

Hans Schäufelin (Scheufelin, Schäufolein) hat im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts in Süddeutschland und Tirol ein umfangreiches malerisches und druckgraphisches Œuvre hinterlassen. Der wohl bei Michael Wohlgemut und Albrecht Dürer im Holzschnitt ausgebildete Künstler malte sowohl monumentale Altäre als auch Wandgemälde, er illustrierte religiöse Literatur ebenso wie antike Autoren, er vergoldete Fahnen und Knöpfe auf dem Turm der Nördlin-

ger Georgskirche, malte den Reichsadler und entwarf ein Kartenspiel.

Seine Hauptwirksamkeit entfaltete Schäufelin im Einzugsbereich von Nördlingen, wo er 1515 nach Abschluß eines Judith-Wandbildes in der Bundesstube des Rathauses das Bürgerrecht erlangte. Bald darauf muß er den Auftrag zu einem seiner Hauptwerke erhalten haben, dem Altar des nahegelegenen Kartäuserklosters Christgarten, der 1520 abgeschlossen werden konnte. Nachdem der aus Köln stammende Prior Sundermann das Kloster 1557 an die Grafen von Oettingen abgetreten hatte – er selbst wurde evangelischer Pfarrer von Hürnheim –, waren die Klostergebäude und die darin bewahrten Kunstschatze dem Verfall preisgegeben. Heute existiert nur noch der gotische Mönchschor der Klosteranlage. Die Tafeln des Christgartener Altares wurden nach der Auflassung des Klosters zuerst als Emporenbrüstung am Lettner verwendet, bis sie nach 1700 auf Museen in Nürnberg, Augsburg, Nördlingen und München verteilt wurden. Seitdem gilt die Bemühung der Kunstgeschichte dem Versuch, die Zusammengehörigkeit der Tafeln zum Christgartener Altar zu erweisen und mit Hilfe eines einleuchtenden Bildprogramms eine Rekonstruktion des ursprünglichen Altares zu erarbeiten. Hier kommt Christof Metzger mit seiner Studie entscheidende Schritte voran. Unter Heranziehung einschlägiger Texte zur spätmittelalterlichen Frömmigkeitspraxis der Kartäuser gelingt es ihm nachzuweisen, daß der ursprüngliche Altar folgende Bildzyklen umfaßte: 4 Marien Tafeln, 3 Einsiedler Tafeln, 7 Tafeln mit den »Fällen Christi«, 4 Petrus Tafeln und 4 Passion Tafeln. Abschließend rekonstruiert Metzger die Gemälde in der Form eines »Tafelal-